

Predigt: Jahreslosung 2015: Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.
(Römer 15, 7) -- 31.12.2014 18.00 Uhr Christuskirche
Essen- Kupferdreh 18.01.2015 Marktkirche Essen City
von Manfred Rompf, Pfr.i.R. , Schliepersberg 9 b,
45257 Essen, mg@manfredrompf.de, www.manfredrompf.de

Liebe Gemeinde, liebe Zuhörende!

Mit der Jahreslosung für 2015 wird uns ein Wort mit auf den Weg geben, das uns besonders begleiten sollte: **Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.**

Dieser Satz steht in den Schlusskapiteln des Römerbriefes im Zusammenhang von Ermahnungen. Oder sagen wir besser von Empfehlungen für ein Gott wohlgefälliges Leben. So soll dieser Satz auch für uns eine Empfehlung sein für ein gutes Zusammenleben 2015. Aber sehen wir zuerst ein Mal, in welche Situation hinein Paulus diesen Satz der Gemeinde nach Rom geschrieben hat. Die Gemeinde in Rom bestand aus Juden-Christen und zum größeren Teil aus sogenannten Heiden-Christen. Während die Judenchristen sich zum Teil streng an die Speise- und Sabbat- Gebote der Hebräischen Bibel - unserem Alten Testament - hielten, fühlten sich die Heiden-Christen davon befreit. Paulus bezeichnet die, welche sich an die Speisegebote halten als die Schwachen im Glauben, weil sie um ihr Heil fürchteten, wenn sie diese Vorschriften nicht einhielten. Als die Starken im Glauben bezeichnet er die, welche sich von solchen Geboten frei fühlten. Er mahnt die sogenannten Starken zur Rücksichtnahme.

Hören wir einige Verse aus dem Brief der Kapitel 14 + 15:

14,1 Den Schwachen im Glauben nehmt an und streitet nicht über Meinungen. 2 Der eine glaubt, er dürfe alles essen; wer aber schwach ist, der isst kein Fleisch. 3 Wer isst, der verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, der richte den nicht, der isst; denn Gott hat ihn angenommen. 4 Wer bist du, dass du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er wird aber stehen bleiben; denn der Herr kann ihn aufrecht halten. 5 Der eine hält einen Tag für höher als den andern; der andere aber hält alle Tage für gleich. Ein jeder sei in seiner Meinung gewiss. 6 Wer auf den Tag achtet, der tut's im Blick auf den Herrn; wer isst, der isst im Blick auf den Herrn, denn er dankt Gott; und wer nicht isst, der isst im Blick auf den Herrn nicht und dankt Gott auch....15, 1 Wir aber, die wir stark sind, sollen das Unvermögen der Schwachen tragen und nicht Gefallen an uns selber haben. 2 Jeder von uns lebe so, dass er seinem Nächsten gefalle zum Guten und zur Erbauung... 5 Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, Christus Jesus gemäß, 6 damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus. **7 Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.**“ Soweit der Apostel Paulus an die Römer.

Die verschiedenen Auffassungen führten zu gegenseitigen Verurteilungen. Die „Gemüseesser richteten die Fleischesser wegen ihres angeblich oberflächlichen Lebensstils. Sie sagten etwa: „Ihr seid nicht konsequent, ihr lasst euch das Evangelium nichts kosten, ihr haltet euch nicht an Gottes Gebot.“

Die Fleischesser wiederum verachteten die Gemüseesser wegen ihrer kleinkarierten Ängstlichkeit und sagten etwa: „Ihr wisst nichts von der Freiheit des Evangeliums und ihr seid gesetzlich.“

So wie es in Rom verschiedene Auffassungen gab, so gibt es die auch heute zu verschiedenen Themen, die strittig sind. Ich nenne einige als Beispiele: Gewaltlosigkeit, Rüstungsfragen, Atomenergie, Empfängnisregelung, Ehe, Ehescheidung und Wiederverheiratung Geschiedener, Homosexualität, Sterbehilfe, Aufnahme von Flüchtlingen, Friedensgebete und Gottesdienste mit Muslimen usw..

Schwerer wiegen verschiedene Auffassungen, die auf der historisch-kritischen Bibelauslegung und der Entmythologisierung beruhen. Z.B.: Kann die Gottessohnschaft Jesu nur durch Adoption verstanden werden, oder muss sie als göttliche Zeugung und Jungfrauengeburt verstanden werden? Ist die Vergebung unserer Sünden durch Gottes Liebe und Geduld allein zu verstehen, oder ist dazu der Tod Jesu am Kreuz als Sühnetod unbedingt nötig zu glauben? An der Deutung des Todes Jesu als Sühnetod hätte Paulus nicht gerüttelt. Diese war für seinen Glauben und sein theologisches Denken eine feste Grundlage. Aber uns stellen sich heute solche Fragen. Vor wenigen Tagen schrieb mir eine Frau in einer Mail:

„Ich kann mir Gott einfach nicht vorstellen als einen so blutrünstigen Gott, der uns Menschen unsere Sünden nur durch den Mord an seinem eigenen Sohn vergeben kann... Für mich hat Jesus uns Menschen die Liebe des Vaters gebracht und hat sie uns vorgelebt in all den wunderbaren Dingen, die er uns getan hat.“

Soweit aus dieser Mail. - Ich denke und glaube ähnlich wie diese Frau, sonst hätte sie gar nicht gewagt, mir so zu schreiben. Vielleicht sind wir dann die Schwachen im Glauben, aber das stört mich nicht. Hauptsache wir werden nicht als Ungläubige abgetan.

Verschiedene Auffassungen und Überzeugungen im Glauben wird es immer geben. Wichtig für die Gemeinde ist, dass wir uns gegenseitig nicht den rechten Glauben absprechen und uns ausschließen.

Wir wissen nicht, wie die Gemeindeglieder in Rom die Empfehlung des Paulus aufgenommen haben. Aber im Laufe der Kirchengeschichte haben sich Christen nicht an diesen Mahnungen des Paulus orientiert. Es hat unendlich viele Streitigkeiten gegeben, die zu Trennungen, Kirchenspaltungen, gegenseitigen Verurteilungen, Ketzerverbrennungen, ja furchtbaren langen Kriegen geführt haben. Es haben sich im Laufe der Geschichte

verschiedene Glaubensgemeinschaften in der Christenheit herausgebildet.

Die Bereitschaft sich auch bei unterschiedlichen Auffassungen gegenseitig zu akzeptieren, hat aber zugenommen. So haben sich Lutheraner und Reformierte in unserer Landeskirche schon seit langem zusammengeschlossen. Zwischen Katholiken, evangelischen Christen und vielen anderen Kirchen gibt es die Ökumene und Allianz, in der wir uns gegenseitig achten und wertschätzen, von einander lernen und in gemeinsamen Gottesdiensten Gott loben und auf sein Wort hören, sowie soziale Aufgaben in der Welt gemeinsam übernehmen.

Aber zwischen uns gibt es weiterhin verschieden Auffassungen, nicht nur zwischen den verschiedenen Kirchen, sondern auch in jeder Kirchengemeinde, wie das ebenso in nicht kirchlichen Gruppen, Gemeinschaften und in den Familien üblich und ganz normal unter uns Menschen ist. Wichtig ist, dass wir versuchen uns gegenseitig zu verstehen. Das bedeutet, dass wir uns Zeit nehmen, auf einander zu hören und uns mit den unterschiedlichen Ansichten und Gewohnheiten kennen lernen. Es bedeutet nicht, dass wir die Auffassungen der anderen übernehmen, sondern akzeptieren, dass und warum sie anders denken, glauben und handeln.

Paulus mahnt zum gegenseitigen-Annehmen innerhalb der Gemeinde. Da ist das besonders wichtig. Aber in unserer Zeit im 20. und 21. Jahrhundert sind wir Menschen auf unserer Erde mit ganz verschiedenen Religionen dicht zusammengewachsen. Ob wir friedlich auf dieser Welt zusammenleben können, hängt auch davon ab, ob wir Menschen anderer Religionen in gegenseitiger Achtung begegnen. Da ist es wichtig, dass wir einander kennen und verstehen lernen. Das ist ein weites Feld. Aber wir können in unserer Stadt damit beginnen. Wir haben es schon getan mit vielen Gesprächen, gegenseitigen Einladungen und sogar gemeinsamen Gottesdiensten mit Muslimen. Das ist möglich mit den Muslimen, die auch uns als Christen achten und wertschätzen. Das beruht immer auf Gegenseitigkeit.

Schauen wir uns die Jahreslosung noch etwas genauer an, um danach zu leben. Sie hat 3 Teile:

1. Den anderen annehmen
2. Wie wir den anderen annehmen sollen
3. Das Ziel des Annehmens.

Zu 1. Den anderen annehmen, das heißt, ihn zu verstehen auch in seinem Anderssein, ihn akzeptieren wie er ist. Das entspricht der Nächstenliebe.

Zu 2. Wie dieses Annehmen geschehen soll. Nämlich: „wie Christus uns angenommen hat“.

Das heißt, wie Jesus Christus uns gezeigt hat, wie Gott uns in seiner großen Liebe bedingungslos angenommen

hat. Siehe z. B. das Gleichnis vom Verlorenen Sohn. An Jesus können wir auch ablesen, wie er andere Menschen angenommen hat: Er hat sich mit „Sündern und Zöllnern“ an einen Tisch gesetzt, er hat mit der Samariterin, einer Frau einer anderen Religion, die mit sieben Männern zusammen gelebt hat, ein Glaubensgespräch geführt, er hat den Glauben von Menschen einer anderen Religion gewürdigt, z. B. vom römischen Hauptmann, von der kanaanäischen Frau und das ethische Handeln eines anders Gläubigen - des barmherzigen Samariters – hat er uns als Vorbild vor Augen gemalt.

Wichtig ist, dass wir uns selbst von Gott geliebt und angenommen wissen. Wenn wir uns von der einen Wirklichkeit akzeptiert erleben, dann können wir uns selbst - auch mit unseren Schattenseiten - annehmen und das ist die Voraussetzung, dass wir andere annehmen können.

Dieses Einander-Annehmen können wir nicht nur auf Gläubige beschränken wie, wir an Jesu Verhalten sehen, es gilt einfach für unsere Nächsten, auch für die fernen Nächsten, für Menschen anderer Religionen, für Hilfsbedürftige und aktuell für die Flüchtlinge.

Zu 3. Das Ziel des Annehmens ist: „zu Gottes Lob“.

Wenn wir als Christen in unseren Gemeinden einander mit Achtung und Anerkennung begegnen auch bei unterschiedlichen Auffassungen und Glaubensweisen, dann dient dies nicht nur uns untereinander und zum Frieden, sondern auch zur Ehre und zum Lob Gottes. Ich glaube, das Gleiche könnte auch für Juden und Muslime in ihren Gemeinden gelten. Und wenn wir uns dann auch noch als Hindus, Buddhisten, Juden, Christen und Muslime mit Achtung und Wertschätzung begegnen, dann dient dies umso mehr dem Lob Gottes. Dann kann dies dem Frieden auf Erden dienen. Dann erfüllt sich die Verheißung von Weihnachten, die wir fast in jedem Gottesdienst singen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, bei den Menschen, die Gott wohl gefallen.“ Amen

Literatur:

Burkhard Weber (Hg.) Nehmt einander an,.. Neukirchner – Aussaat Verlage 2014

Manfred Rompf, Auf den Spuren des Glücks nach Jesus von Nazareth, J.F. Steinkopf Verlag 2014

Siehe dort S.40ff Meditation des Mitmenschen S. 83 - 90 zur Gottessohnschaft

S. 91 – 98 zur Sühnetodvorstellung

S. 112 -121 Dialogpredigt mit Imam Dr. Ismail Altintas und Predigt zur religiösen Toleranz

www.manfredrompf.de:

Vortrag: Die Bedeutung der Toleranz im interreligiösen Dialog und in der interreligiösen Begegnung.

Power-Point-Präsentation zum Vortrag Toleranz.